

Lesen mit Lesetagebuch



„Während ihrer gesamten Schulzeit wird den Schülern und Gymnasiasten die Auslegung und Kommentierung von Büchern zur Pflicht gemacht, und die Umstände dieser Pflicht erschrecken sie so sehr, daß die meisten um die Gesellschaft der Bücher gebracht werden.“ (Maurice Pennac)

Gliederung



I Lesen

- ☞ Akt des Lesens
- ☞ Lesekompetenz
- ☞ Lesesozialisation

II Lesen mit Lesetagebuch

- ☞ fachdidaktische Ansätze
- ☞ Dilemma

III Vom Lesetagebuch zum Leseportfolio

- ☞ Basics
- ☞ Prinzipien
- ☞ Vorteile

IV Beispiele aus dem Unterricht

V Quellenangaben

I Akt des Lesens



- ☞ noch immer ungeklärte Interdependenz von Buchstabe, Wort, Satz, Grammatik, Sinnzusammenhang, Verstehen... (Geheimnis des Lesens)
- ☞ ist Reaktion auf Appellstruktur bzw. Unbestimmtheit von literarischen Texten (Roman Ingarden)
- ☞ ist Konstruktion (s. Husch-Husch-Technik) und Interaktion (Wolfgang Iser)

I Lesekompetenz



- ✧ ist Anschluss-Kommunikation (Dinge lesen, die im Kopf sind)
- ✧ basiert auf individuellem mentalen Lexikon (unterschiedlich je nach Entwicklungsstand, soziokultureller Gebundenheit; Lexikon 7jähriges Kind: Schwortschatz ca. 150 Wörter und Hörwortschatz fast so groß wie bei Erwachsenen)
- ✧ beansprucht extreme geistige Kapazitäten und braucht viel Übung

I außerschulische Lesesozialisation heute



- ☞ einerseits wenig Lesevorbilder in den Familien, andererseits mediale literale Omnipräsenz (Internet-Generation)
- ☞ ca. 18,5 % der 15 Jährigen, etwa jeder sechste Erwachsene in Deutschland sind Analphabeten
- ☞ genderspezifische Unterschiede (Männer lesen nicht (vor), die Mädchen profitieren)
- ☞ unübersichtlicher Literatur-Markt, boomender Jugend- und Kinderbuchmarkt, Klassiker (für die Schule)

I innerschulische Lesesozialisation heute



- ∞ grundsätzlich zu wenig Übung (s. 10 000-Stunden-Regel)
- ∞ Lesekompetenz wird nach Grundschule vorausgesetzt
- ∞ statt kompakter Bücher vornehmlich didaktisch aufbereitete Häppchen (sukzessives Lesen), Kopien(flut)
- ∞ statt Leseerlebnis eher rudimentärer Literatur- und Sachunterricht (Heidenreich)
- ∞ statt Unterhaltung eher „Lesen zur moralischen Aufrüstung“ (P. Highsmith)

II Was ist ein Lesetagebuch? Definition



∞ „Ein **Lesetagebuch** ist ein Tagebuch, das man parallel zu der Lektüre eines (meist literarischen) Textes führt. In das Lesetagebuch können Einträge unterschiedlichster Art vorgenommen werden.“

Wikipedia 20.02.2011

∞ unsystematische, bruchstückhafte Sammlung von Leseindrücken, Stile-Vielfalt, mit hohem Grad an Subjektivität, Veröffentlichung ist in der Regel nicht Ziel

II Warum Lesetagebuch? fachdidaktische Ansätze



- ❧ Lesen üben, vertiefen, um Verstehen zu fördern
- ❧ persönliche Zugänge vor allem zu längeren und schwierigeren Texten ermöglichen
- ❧ Lesemotivation und (ästhetisches) Leseerlebnis ermöglichen und pflegen
- ❧ „Handeln als ob“: erschließen und empfinden von Gegenwelten, Konfliktlösungsmodellen, Schicksalserfahrungen (Spiegelneuronen-Theorie)

II Warum Lesetagebuch? fachdidaktische Ansätze



- ❧ Lesen als Identitätsfindung, Enkulturation
- ❧ aufgeklärte Kritikfähigkeit einüben: Urteile herleiten, nicht leihen
- ❧ Lesen von Büchern in Konkurrenz zum Lesen im Internet/ als zwei Seiten einer Medaille
- ❧ Lesen als Kompensation (auch wenn sich die familiäre Lesesozialisation nur unwesentlich beeinflussen bzw. ändern lässt)

II Wie Lesen? fachdidaktische Ansätze



- ❧ im eigenen Lesetempo, unter Berücksichtigung der intra- und interindividuellen Variabilität (Remo Largo) und differenzierten Skala an Reaktionen von phantastisch bis banal (Wolfgang Iser)
- ❧ unter Berücksichtigung der Privatheit des Genre Tagebuch und individuell vertraulicher Gestaltung
- ❧ als produktives Textverstehen (Nebenschauplatz Schreiben)
- ❧ als Zumutung: Wer ein Buch liest, kann nicht so einfach von sich selbst wegclicken (s. israelische Lesestudie)

II Was lesen? Wer bestimmt die Inhalte?



- ❧ Lehrpläne, schuleigene Arbeitspläne, Fachkonferenzen...
- ❧ Bestsellerlisten, Internet- Leseempfehlungen, Verlagsangebote („Konserven“), aktuelle Anlässe (Gedenkfeiern)...
- ❧ Interessenlagen der Lehrenden/Lernenden...
- ❧ Prinzip der Zugänglichkeit, Exemplarität...
- ❧ Leistungsbeurteilung (u. U. Ersatz für Klassenarbeit)

II Dilemma Lesetagebuch

Stiefkind in der Fachdidaktik



- ❧ Was lesen? Alle das gleiche, jeder sein eigenes Buch, Lesekundige mehrere?
- ❧ Wie Leseförderung im Sinne der Progression systematisch gewährleisten?
- ❧ Wie Schreibprodukte würdigen? Der Transfer wird überschätzt.
- ❧ Wie benoten? Individuelle und/oder soziale Bezugsnormen, Vielfalt oder Schwerpunkte, Analyse oder Kreativität, Quantität oder Qualität...
- ❧ Wie korrigieren? (Korrekturaufwand)

III Stufenmodell:

1) Vom Lesetagebuch zum Leselogbuch



statt beliebiger Sammlung **punktuell gezielte Dokumentation des Leseprozesses: Was - warum - wozu?**

- ∞ Vielfalt zulassen, jedoch Zielklarheit herstellen und Schwerpunkte setzen zur systematischer Progression in der Lesekompetenz
- ∞ Lesestrategien bewusst machen und üben , z. B. mit Hilfe der **10 Rechte des Lesers**, über **Methoden zur Erhöhung der Lesegeschwindigkeit**, Vereinbarung und Dokumentation der **Lesezeiten** (in der Schule, zu Hause)
- ∞ Lesen mit Lernpartnern zur Ökonomisierung, Förderung der sozialen Kompetenz

III Stufenmodell:

2) Vom Leselogbuch zum Leseportfolio



von der schrittweisen Dokumentation schrittweise zum metakognitiven Lernen: Was – warum – wozu – wie?

- ∞ **Verstehen durch Textproduktion** (Nebenschauplatz Schreiben) im Sinne des Kompetenzaufbaus:
Schreibstrategien üben, dazu Handwerkszeug, Anleitungen bereitstellen, z. B. Wie schreibe ich eine Inhaltsangabe, eine Personencharakterisierung, einen Kommentar, Checklisten zu Satzbau, Rechtschreibung...
- ∞ **Metakognition** einüben über Kontrollbögen, z. B. Lerntagebuch, Kompetenzraster
- ∞ **Feedback üben** mittels Selbst- und Fremdbewertungsmustern

III Basics Prozedere: Prinzip des pädagogischen Carings



- ❧ Lesen im Schulalltag ritualisieren, nicht primär als Hausaufgabe
- ❧ zeitlich steile Taktung (10-15 Unterrichtsstunden), erhält Motivation, vermeidet Bummeln, Ermüdung
- ❧ realistischer Blick für Leistbares: Lesezeit-Erfahrungswerte in Sek. I durchschnittlich 30 Seiten pro Stunde, in Sek. II bei 60 Seiten pro Stunde
- ❧ Berücksichtigung der fehlenden Korrelation von Lese- und Schreibkompetenz (Schreibzeit-Erfahrungswerte: 100 Wörter/eine halbe Seite durchschnittlich 10 Minuten)

III Basics Prozedere: Prinzip des pädagogischen Carings



- ☞ Räume für Kreativität und fächerübergreifende Effekte schaffen
- ☞ Lehrerrolle klären: Heterogenität zulassen und aushalten lernen (Kontrollverlust) und Zielvorgaben einfordern (Verbindlichkeit)
- ☞ vertrauensfördernde Regeln zum Arbeitsverhalten aufstellen (um u. a. copy-and-paste oder Bummeln zu vermeiden)

III Basics Benotung: Prinzip der pädagogisch günstigen Voreingenommenheit



- ☞ Bezugsnormen und Bewertungsmanual vorab festlegen, ggf. im Prozess abändern , Stufenkompetenz-Raster einsetzen
- ☞ Korrekturaufwand reduzieren durch Schwerpunktsetzung; mittels Checklisten Rechtschreibung und Zeichensetzung dem Verfasser überantworten
- ☞ Fülle der Leseergebnisse (Erproben von Lesetechniken) und Schreibanstrengungen (Umsetzen von Techniken) zulassen als subjektive „Aktualisierung“ der Unbestimmtheit von Texten (Wolfgang Iser)
- ☞ Selbst- und Partnerbewertung - mit Kontrollbögen - akzeptieren, letztendliche Verantwortung für die Leistungsbeurteilung bleibt bei der Lehrperson

III Vorteile des Lesetagebuchs (in Anlehnung an Maurice Pennac)



- eröffnet primär subjektive Zugänge zum Buch und zum gemeinsamen Lesen im Schulalltag
- versöhnt Schüler mit dem, „was man lesen kann“, sie nähern sich in konzentrischen Kreisen den Werken, „die man lesen muss“ (Klassiker)
- die Anstrengung, den Sinn zu erfassen, wird u. U. zum Vergnügen, wenn der Text seine Rolle als „lähmendes Rätsel“ verloren hat
- ein „richtig verstandener Text“ in einem „richtig angelegten Lesetagebuch“ erhöht die Erfolgchancen bei der Leistungsbewertung/in Prüfungen

IV Beispiele aus dem Unterricht



- ❧ Klaus Kordon Julians Bruder (Jugendroman, 7. Klasse)
- ❧ Jakob Pludra Heimatlos (Jugendroman, 7. Klasse)
- ❧ Leonie Swann Glennkill (Kriminalroman, 8. Klasse)
- ❧ Dietlof Reiche Bleisiegelfälscher (Jugendliteratur, 8. Klasse)
- ❧ Friedrich Schiller Zum Geburtstag (Textsorten-Mix, 8./9. Klasse)
- ❧ Rafik Schami Eine Hand voller Sterne (fiktive Biografie, 9. Klasse)
- ❧ Stefan Andres Wir sind Utopia/El Greco malt den Großinquisitor (Novellen, 9./10. Klasse)

Lesen mit Lesetagebuch



Das Verb „lesen“ duldet keinen Imperativ. Eine Abneigung, die es mit ein paar anderen teilt: dem Verb „lieben“, dem Verb „träumen...“ (Maurice Pennac)

V Quellenangaben



Beobachten und Bewerten – Ausgangsüberlegungen für die Planung:
<http://www.lernkompetenz.th.schule.de/doc/Rubriken/Beobachten%20und%20Bewerten.pdf>

Heidenreich Gert: **Wir sind Kultur. Über geistige Ernährung.** SWR2 Aula 13.12.2009: <http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/-/id=660374/nid=660374/did=5566472/69j8nt/index.html>

Kämper-van den Bogaart Michael u. Spinner Kaspar H.: **Lese- und Literaturunterricht.** Teil 2. Baltmannsweiler 2010: Kapitel über „Methoden zur Förderung der Lesekompetenz“, „Lesetagebuch“, „empirische Untersuchungen zu methodischen Ansätzen im Literaturunterricht“.

Langemack Liselotte: **Das Lesetagebuch: Ein Tipp für den Deutschunterricht der Klassen 5-10.** Pädagogik 3/89, 12-20.

V Quellenangaben



- ☞ **Institut Beatenberg Kompetenzraster Deutsch:** http://www.institut-beatenberg.ch/xs_daten/Materialien/kompetenzraster.pdf
- ☞ **Iser Wolfgang: Die Appellstruktur der Texte. Unbestimmtheit als Wirkungsbedingung literarischer Prosa** (Konstanzer Universitätsrede 1969).
- ☞ **Müller Colleen: 1500 Wörter in der Minute.** FAS 13./14. 02.2010, Nr. 37, C1.
- ☞ **Müser Mechthild : Speed-Reading – Wie nützlich sind Schnell-Lesemethoden?** SWR2 Wissen 09.03.2011:
<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/speed-reading/-/id=660374/nid=660374/did=7562758/1pth44i/index.html>

V Quellenangaben



- ☞ Maurice Pennac: **Wie ein Roman. Von der Lust zu lesen.** München 1998 (frz. Originalausgabe 1992).
- ☞ Beatrix Plamenig: **Vom Lesetagebuch zum Portfolio. Ein Baustein für Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen** (2001):
http://i4.phst.at/fileadmin/i4/ws07_08/publikationen/portfolio.pdf.
- ☞ **Schreibfunktionen, Prozesse und Produkte** (tabellarische Übersicht). PRAXIS DEUTSCH 210/2008, 12-13.
- ☞ Thomè Günther: **Transfer-Effekt überschätzt. Ergebnisse der DESI-Studie zum Zusammenhang von Lesen und Schreiben.** PRAXIS DEUTSCH 210/2008, 58-59.

V Quellenangaben



- ❧ Wiese Thorsten: **Drei Taschenbuch-Seiten in einer Minute. Schnelles, zielgerichtetes Lesen lässt sich trainieren. Der Zeigefinger als „Suchmaschine“ für Schlüsselwörter.** Trierischer Volksfreund 31.01.2002, 24.
- ❧ Wrobel Dieter: **Kinder- und Jugendliteratur nach 2000.** PRAXIS DEUTSCH 224/2010, 4-11.
- *
- ❧ **Checklisten zum Verstehen von Prosa und zu Schreib- und Feedbacktechniken** findet man heutzutage im Überangebot in allen gängigen Schulbüchern und Lehrwerken und in der Fachliteratur. Sie sollten jedoch auf keinen Fall ungeprüft übernommen werden, sondern in Umfang und Anspruch den jeweiligen Zielen des Lesetagebuchs/-portfolios angepasst werden. Die detaillierte Sichtung und/oder Gestaltung des Begleitmaterials ist besonders wichtig im Hinblick auf schwächere Schüler (Scaffolding).